IMT Nuremberg Archives

H – 2812

International Court of Justice

H2812 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date: 19 July 1948

I certify that Document Number 1668-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-269 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

FRED NIEBERGALL
Chief, Document Control Branch

DCB-36 (102447)

H2812 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 2668-PS No. USA-269 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the OCCWC Evidence Library, Palace of Justice, Nuremberg.

Paul Joosten

Nuremberg, 15 July 1948

PAUL A. JOOSTEN
General Secretary
International Military
Tribunal

H2812 – 0004

nicht in den politischen Verstand, aber in die englischen Tatsachen, mit denen wir rechnen müssen.

Vom britischen Franktireur, der — es klingt so komisch und ist so ungefährlich wie es ernstgemeint ist — mit Schrotflinten auf Fallschirmjäger schießt, Panzern mit Besenstielen und Molotow-Cocktails zu Leibe geht, von den Megären, die da lernen, wie man Soldaten von hinten erdolcht, führt dann ein direkter Weg zu den regulären britischen „Soldaten", die ihrem Land den Ruf der feigsten und hinterhältigsten Kriegführung eingebracht haben.

Die britischen Soldaten, die — um mit dem Harmlosesten zu beginnen — in Norwegen das Gut ihrer Bundesgenossen wie die Raben stahlen und ihre „Kameraden" heimlich im Stiche ließen, die in Belgien die Städte und Dörfer des Freundes plünderten, die Rettungsboote mit deutschen Schiffbrüchigen aus MG.s beschossen, die deutsche Rotkreuzflugzeuge zum Dank für die Rettung eigener Kameraden unter Feuer nehmen, die schließlich Nacht für Nacht wissentlich und in feiger, erbärmlicher Absicht ihre Bomben über friedlichen Wohnvierteln und Dörfern, Schulen, Krankenhäusern ausklinken aus reiner Lust am Morden und Quälen — dieses Gesindel besteht ja nun nicht ausschließlich aus Plutokraten, und es entstammt auch bei Gott nicht jenen hundert Familien, die von jeher das Hinterland der Front vorgezogen haben. Seine Schuld ist es, wenn von den verübten Schandtaten Rückschlüsse auf die Mentalität des englischen Volkes gezogen werden.

Das Beginnen dieser zweifelhaften Krieger hat mit dem Soldatentum eines verantwortungsbewußten Vaterlandsverteidigers nichts zu tun. Der Soldat wird sich schon deshalb an die einfachen Regeln des Völkerrechts halten, weil die Vergeltung, die er ansonsten heraufbeschwört, den eigenen Kameraden, den eigenen Volksgenossen treffen muß. Nur der Mörder und Zerstörer aus Lust und Begierde wird bedenkenlos sein in der Wahl seiner Mittel, weil es ihm letzten Endes gleichgültig sein wird, wo das Blut fließt, das er fließen sehen will.

Wir finden hier eine artige Parallele. Wenn Churchill im Frühjahr 1939 zu einer amerikanischen Dame von dem Kriege, den er anzetteln wird, also spricht: „Wir werden einige hübsche Massakers haben...", so sind das die Worte eines Herostraten. Uns Deutschen hat schon das dumme Wort vom Stahlbad nicht behagt, aber als hübsche kleine Massakers würden wir die Opferung tausender bester Kameraden nicht bezeichnen lassen, ohne den, der diese Worte ausspricht, an den nächsten Laternenpfahl zu hängen.

Der Lord Derby sagte einem vor Dünkirchen nach Frankreich ausziehenden Regiment: „Ihr werdet einen netten Krieg erleben", die Tommies grinsten, und es fand sich keiner, der dem angefressenen Patron die Visage verbogen hätte. Und jene Bagatellisierung des Menschenlebens, jene Verniedlichung des Todes findet sich gleich ausgeprägt bei den englischen „Soldaten", für die das Abschlachten wehrloser Zivilbevölkerung, der spaßhafte Angriff auf Lazarette nicht mehr ist als eine Jagd auf Kaninchen, auch wenn die Vergeltung noch so gewiß ist. Denn die Vergeltung wird ja erst recht ein hübsches kleines Massaker sein.

Sie wollten es so

Vielleicht ist das „Wunder" der Herrschaft der 100 Familien über eine 47-Millionen-Masse auch daher zu erklären, daß sie es verstanden haben, im Volk den billigen Dünkel, der aus solchen Frivolitäten spricht, zu wecken und wachzuhalten: er kostet nichts und ist für Schwachköpfe ein prächtiger Ersatz der Silberlinge, um die man ihn bestiehlt. Aber es liegt nicht an uns, über solche Intimitäten der britischen „Volksgemeinschaft" unsere Köpfe zu zerbrechen.

Vor dem deutschen Soldaten liegt eine klare Aufgabe. Sie ist ihm nicht allein von der Führung gestellt. Er selbst hat sie sich und anderen drängend immer wieder vorgetragen. Nie war ein Krieg im besten Sinne so volkstümlich wie dieser letzte Waffengang in der großen Siegesreihe des großdeutschen Freiheitskampfes. Nie hat ein Gegner aber auch so augenfällig dargetan, daß er vernichtet werden muß. Nie hat ein Feind seinen eigenen Untergang mit der gleichen Gier eines kranken Selbstmörders heraufbeschworen.

Es ist noch gar nicht lange her, da dachte man, England würde zur Vernunft kommen und endlich einsehen, daß es in diesem von ihm angezettelten Krieg nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hat. Welch ein Traum! Aber die Briten waren uns ein trefflicher Führer zur Wirklichkeit.

Heute wissen wir, daß England fallen wird, mit Churchill und Genossen, nicht nach Gesetzen, die ihm innewohnen, sondern allein nach denen, die unsere Waffen ihm bestimmen. Die Fristen sind um. Wir kommen!

... und vergeßt die Juden nicht!

Der Krieg erfordert schlagende Parolen und eine Parole zündet nur, wenn sie einfach ist. Wir können nicht jedesmal, wenn wir vom Gegner sprechen, die Gesamtheit dieser Gegner an allen zehn Fingern aufzählen: die englische Oberschicht, den ungebildeten, arroganten Durchschnittsengländer, den korrupten französischen Advokaten, den faulen französischen Spießer, der so gerne aus fremden Töpfen nascht, die geschäftstüchtigen Verbreiter wirklichkeitsferner Ideologien, die Reaktion in jeglicher Form, das Verdiener- und Schiebertum in jeder Erscheinungsart, die Freimaurer — und nicht zuletzt die Juden. Das soll jedoch nicht bedeuten, daß Deutschland gerade die Juden vergessen hätte.

Der Jude war, ist und bleibt der Erzfeind Nummer eins, und unumstößlich ist für uns die Tatsache, daß ohne die treibende, aufpeitschende Macht der Juden sich die sterbende Welt der Pluto-Demokratien niemals zum Kriege gegen Deutschland aufgerafft hätte.

Es gehört aber zum Wesen des schuldigsten Kriegsschuldigen, daß er im Kriege selbst in den Hintergrund tritt. Im Kriege sprechen die Waffen — und das ist noch niemals die Sprache der Juden gewesen. Seit jeher haben sich die Juden, sobald es ihnen gelungen war, einen Krieg anzuzetteln, möglichst unsichtbar gemacht, und diesmal, da der Angriffene sie zum erstenmal erkannte, hatten sie es damit besonders eilig.

Die Drahtzieher des jüdischen Krieges nahmen ihre Abgesandten überall in die zweite Linie zurück. Sogar Hore Belisha brachte es übers Herz, dem großen Rüstungsgeschäft zu entsagen, das einem britischen Kriegsminister im Kriege winkt, und seinen Posten wenigstens zum Schein erst an die Null Stanley, dann an den noch dümmeren Anthony Eden abzutreten.

In Frankreich befleißigte sich Jud Blum einer ungewohnten Zurückhaltung; er, dessen Gegeifer sonst alle Kammerdebatten beherrscht hatte, wurde sparsam selbst in der Hetze gegen Deutschland — auch hierin die allgemein-jüdische Taktik befolgend, daß man den betrogenen, in den Krieg gepeitschten Völkern nur ja keinen Anlaß zu antisemitischen Gefühlen bieten dürfe.

Sie hätten ja kämpfen können!

Während die anglo-jüdische Zusammenarbeit in der Palästinafrage sonst stets mit großem Reklamegeschrei begleitet wurde, das der britischen Politik die Sympathie aller jüdischen Händler und Canoven einbringen sollte, vollzog sich die Verbrüderung Churchill—Waizmann, die Ernennung Georg VI. zum König von Judäa, die Auslieferung der Palästina-Araber an jüdische Sklavenhalter in strengster Verschwiegenheit. Ja, selbst die älteste und beliebteste Judenleier wurde in die Ecke gestellt: die Welt hört wenig oder gar nichts von den „Leiden der armen Juden in Deutschland, Österreich, der Tschecho-Slowakei und Polen", die sonst doch allmorgendlich zum Frühstück das Weltgewissen bestürmten. Die Völker, die unter dem jüdischen Krieg wirklich zu leiden haben, könnten sonst nämlich die Geduld verlieren.

Allerdings hätte das Judentum als kriegführende Macht Gelegenheit gehabt, in jener Weise kriegführend in Erscheinung zu treten, die das Mißfallen der „verbündeten" Völker jedenfalls nicht erregt hätte:

Niemand hat das Weltjudentum daran gehindert, seine Herrschaftsansprüche auf dem Schlachtfeld zu erhärten und Krieg gegen den Gegner zu führen, den es mit dem Maul am lautesten herausgefordert hatte. Aber darin blieben die Juden von veilchenhafter Bescheidenheit. Und wenn einige Oberjuden auch hin und wieder zur Gründung jüdischer Legionen aufriefen, deren Existenz bei den „Verbündeten" judophile Stimmungen erregen sollte, so verstanden die Juden selbst doch nur zu gut, wie das gemeint war. Sie meldeten sich nicht, und die Legionen blieben auf dem Papier, genau so wie die „jüdische Armee", die nun schon seit endloser Zeit in Palästina aufgestellt werden soll und doch nur in der Phantasie politischer Karikaturisten besteht.

Ihre traditionelle militärische Zurückhaltung übten die Juden auch als Bürger der gegen uns kriegführenden Staaten. Unsere Soldaten, die für derlei doch einen scharfen Blick haben, sahen sich in Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich und bei den Engländern ganz vergebens nach jüdischen Visagen um. Der Jud vermied es, den vorderen Linien die Konsequenzen seiner Kriegshetze zu tragen. Wohl aber stießen wir Soldaten auf Juden, wenn sie das Unglück hatten, in Gefangenschaft zu geraten. Das französische Etappengesindel, das deutsche Gefangene bei den Vernehmungen folterte, als Transportführer und Lagerkommandanten die Gefangenen hungern ließ und Verwundeten die Hilfe verweigerte, es bestand zum großen Teil aus Hebräern.

Uns Deutschen bleibt so der am Krieg schuldige, mordgierige und vernichtungswütige Jude jedenfalls sichtbar genug, es besteht keine Gefahr, daß wir ihn vergessen könnten oder daß er in unserem Machtbereich der Vergeltung entginge. Aber bei den anderen, politisch weniger geschulten, in der Judenfrage weniger hellsichtigen Völkern könnte die von den Juden nach außen hin im Kriege geübte „Zurückhaltung" sehr wohl Früchte tragen, wenn wir nicht an der Macht bleiben.

In Norwegen und Dänemark, in Holland, Belgien, im besetzten, ja selbst im unbesetzten Frankreich ist der Jude aus dem öffentlichen Leben bereitwilligst verschwunden, aus den Ämtern hat er sich empfohlen, aus den Zeitungsredaktionen hat er sich beurlaubt, in den Lokalen bleibt er still und bescheiden im Hintergrund, ja selbst auf der Straße möchte er am liebsten die Tarnkappe tragen.

Im „neutralen" Europa vollzieht sich die gleiche Erscheinung mit einer Stunde Verspätung. In der Schweiz wie in Schweden verstummten die Stimmen der Emigranten, einst wildesten jüdischen Hetzblätter greifen die autoritäre Harfe, aus Ämtern und Verbänden verflüchtigt sich der Jude in die zweite Linie. Von den Staaten des Südostens nicht zu reden. Aber ist es nicht sinnbildlich für die Kriebrigkeit der jüdischen Rasse, daß die rumänische Regierung eben erst verkündet hat, die jüdischen Beamten würden jetzt (!) entlassen?

Seit den Tagen Gogas werden in Rumänien die jüdischen Beamten unentwegt entlassen, aber doch offenbar mit dem Erfolg, daß sie darauf schon auf einem neuen Pöstchen sitzen. Seit den Tagen Gogas wird auch das öffentliche Leben Rumäniens entjudet, und es ist jedesmal wiederum nur ein Wechsel-das-Bäumchen-Spiel, nicht so sehr, weil die Regierenden nicht ernstnehmende Antisemiten wären, sondern weil ihnen die Gaunerschlauheit der Juden einfach überlegen ist.

Entsinnen wir uns recht, so ist für Ungarn die Judendämmerung nichts Neues, neu ist nur ihr Erfolg. In Jugoslawien haben es die Juden immer schon glänzend verstanden, den toten Mann zu spielen, heute sind sie einfach nicht mehr da. Und je jugendlicher und unverkümmerter ein Volk ist, um so leichter hat es der Jude, unterzuschlüpfen und im Verborgenen unter fremdem Namen, fremder Religion und fremdem Habitus auf seine Stunde zu warten.

Wir wollen nicht vergessen, daß die Vorfahren der heutigen europäischen Juden in Rußland und Polen, zum Teil auch in Deutschland alle anderen Staaten Zeiten überdauerten, in denen es ihnen viel, viel „schlechter" ging als heute, denen sie bei weitem einflußloser waren und weitaus unsichtbarer sein mußten. Und wie alle diese Zeiten überdauerten, das haben wir erlebt. Nicht anders als die Wanze, die in den Grundmauern eines abgebrannten Hauses 10 oder zwanzig Jahre geduldig wartet, bis ein Mensch kommt, der ein neues Haus errichtet, um sich darin schlafen zu legen.

Die europäische Judenfrage wird deshalb nicht durch homöopathische Mittelchen, nicht durch verwaltungstechnische Mätzchen, menschenfreundliche Weisungen und hohlen Theaterdonner gelöst werden. So wie für Deutschland selbst die Judenfrage erst gelöst ist, sobald der letzte Jude ausgetrieben wurde, so mag auch das übrige Europa wissen, daß der deutsche Friede, auf seiner harrt, ein Friede ohne Juden sein wird.

Die Juden aber haben diesen Krieg gewollt und verschuldet, sie haben im Bunde mit der britischen Plutokratie versucht, ganz Europa in ein chaotisches, blutgetränktes Schlachtfeld zu verwandeln. Nun werden sie die Rechnung bezahlen müssen! Der Sieg Deutschlands und Italiens wird fernab von den Stätten europäischer Arbeit und Kultur auch den Platz freimachen, an dem der Auswurf der Menschheit versuchen mag, ein Leben durch eigene Mühe zu führen oder den Tod zu sterben, den er verdient.

Täglich 24 Stunden Angst!

Zeichnung: Bogner

Duff Cooper will eine „Schweigeminute" einführen, während der das englische Volk „über den Krieg nachdenken soll". Zur Beruhigung der Nerven wäre es besser, wenn das englische Volk während dieser einen Minute einmal nicht gezwungen sein würde, an den Krieg zu denken!

Hauptschriftleiter: Gunter d'Alquen
Stellv. Hauptschriftleiter: [illegible] aus den Kuhle
Anzeigenleiter Ulrich Herold
Verlag: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH., Berlin SW 68
Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68
Zurzeit ist Preisliste Nr. 9 vom 1. 5. 1940 gültig.

2668-PS
USA-269

H2812 - 0006

TRANSLATION OF DOCUMENT 2668 - PS
OFFICE OF U S CHIEF OF COUNSEL

The Black Corps (Das Schwarze Korps)

8 August 1940 (Page 2, no. 32)

.....And Don't Forget The Jews.

Just like the Jewish question will be solved for Germany only when the last Jew has been deported, the rest of Europe should also realize that the German peace which awaits it must be a peace without Jews.

CERTIFICATE OF TRANSLATION
OF DOCUMENT 2668-PS

24th, November 1945

I, Pfc ERNST M. COHN 33 925 738; hereby certify that I am thoroughly conversant with the English and German langunages; and that the above is true and correct translation of the Document 2668-PS.

Pfc ERNST M. COHN

33 925 738

H-2812

USA-269

(2668-PS)

USA-269 (2668-PS)

H2812-0007